

Dank Weiterbildung den Sprung ins Ausland schaffen

Was für ein Bildungsweg bietet sich an, wenn man später im oder zumindest mit dem Ausland arbeiten will?
Was verändert sich aktuell bezüglich Studium und Berufsweg?

TEXT GÉRARD MOINAT

Im Ausland arbeiten – für viele Schweizer ein Ziel, das lockt. Jahr für Jahr entscheiden sich mehr von ihnen für diesen Weg: Die Auswanderung beläuft sich mittlerweile auf gut 30 000 Personen pro Jahr. Und ungefähr eine halbe Million Schweizer leben bereits im Ausland.

VERHEISSUNGSVOLLE KARRIEREN IM AUSLAND

Doch nicht nur mehr Schweizer Firmen wollen, viele brauchen auch immer mehr Leute vor Ort im Ausland – Personen also, die sich mit internationalen Rahmenbedingungen bestens auskennen. Im Zuge der Globalisierung sind gerade hiesige Unternehmen kontinuierlich stärker vom Ausland abhängig, unterstreicht Claudia Feusi, Geschäftsführerin und Lehrgangsverantwortliche an der SFIB School for International Business. Denn Schweizer Unternehmen verdienen mittler-



weile jeden zweiten Franken im Ausland. «Berufe mit internationalem Bezug haben entsprechend grosses Zukunftspotenzial», so Feusi. Und Prof. Andrea Schenker-Wicki, Direktorin des Executive-MBA-Programms der Universität Zürich, fügt hinzu: «Aufgrund unserer intensiven internationalen Vernetzung gibt es kaum noch Handelsbeziehungen, die nicht über die Landesgrenzen hinausgehen.»

Aber was für ein Bildungsweg bietet sich an, um später international tätig zu sein? «Einen eigentlichen Königsweg der Ausbildung gibt es nicht», betont Schenker-Wicki. Für welche Ausbildung oder welches Studium man sich auch immer entscheide, die Wahl sei in erster Linie von den persönlichen Interessen abhängig. Möglichkeiten für eine internationale Karriere gibt es in den verschiedensten Berufen: vom Manage-

ment über die Technik und Life Sciences bis hin zu den Künsten.

AUSTAUSCHSEMESTER ALS ERSTER SCHRITT

Vor der Anmeldung an einer Fachschule, Universität oder Fachhochschule sollte man jedoch vor allem gründlich darüber nachdenken, wie es mit der Laufbahn später weitergehen soll, sagt Petra Joerg, Managing Director der Rochester-Bern Executive Programs. Will man für immer auswandern oder nur internationale Arbeitsluft schnuppern? «Die Schulauswahl ändert entsprechend.» Da heute viele junge Leute zumindest für eine kürzere Zeit ins Ausland wollten, herrsche in den Unternehmen oft ein intensiver Wettbewerb um die begehrten Auslandseinsätze, weiss Schenker-Wicki. «Wer also ins Ausland will, muss seine Sache gut machen, die Nase vorn haben und besser sein als die Konkurrenz.» Egal für wel-

ches Institut man sich entscheide – das Wichtigste ist gemäss Joerg deshalb, früh mit der Planung zu beginnen. Gerade Junge dächten während ihrer Ausbildung oft noch nicht daran, was ihnen eine erlernte Fähigkeit später bringen könne. «Aber wenn sie's dann brauchen, ist's oft bereits zu spät.» Ein Austauschsemester während der Erstausbildung sei beispielsweise ein erster wichtiger Schritt für eine internationale Karriere. An der Universität Bern tun das gemäss Joerg bereits rund drei Viertel der Studierenden. Auch ein Ausland-Praktikum könne sich als nützlich erweisen, um zu zeigen, dass man im ausländischen Arbeitsalltag bestehen könne. Auch

sollte man – wo immer möglich – schon während der Schulzeit englischsprachige Ausbildungen wählen. Damit beweise man, dass man später in einer Fremdsprache arbeiten könne. Das sieht auch Feusi so. Doch fügt sie hinzu: «Sicher ist Englisch wichtig, aber jede weitere Sprache ist ein grosser Vorteil.» Aber sie warnt, dass es auch Länder gebe, wo sich zu gute Sprachenkenntnis unsympathisch auswirkten.

INTERNATIONALES WISSEN IST GEFRAGT

Da viele Firmen Leute benötigen, die das Rüstzeug für ein internationales Umfeld mitbringen, fragt das Executive-MBA-

Programm der Universität Zürich gleich bei den Firmen nach, welche Ausbildung sie sich für ihre Kader wünschten. «Entsprechend haben wir zum Beispiel einen Fokus auf interkulturelles Management gelegt.» Natürlich könne man interkulturelle Fähigkeiten auch «on the job» erwerben, aber es gehe leichter, wenn man eine gewisse Systematik erhalte und professionell unterstützt werde – am besten mit Dozenten, die aus den Ländern stammen oder viele Jahre ihres Lebens dort verbracht haben.

Doch neben all den Sprachen und Kulturen dürfe man natürlich auch die Inhalte nicht aus den Augen lassen, betont Feusi. «Betriebswirtschaftliche Zu-

sammenhänge zu verstehen und vernetzt denken zu können, sind vielerorts unverzichtbare Eigenschaften.» Gerade auch internationale Rechtsgrundlagen und Rahmenbedingungen zu kennen, sei erforderlich. Daneben müsse man sich auch in Themenfeldern wie Freihandelsabkommen, internationale Organisationen, aktuellen Themen im Aussenhandel oder der Strategie der Schweizerischen Aussenhandelspolitik auskennen. Wenn es die Angebote des Instituts erlauben, sollte man deshalb gerade während dem Studium die breite Palette der Fachseminare nutzen, sagt Feusi.

Vergleich von drei Ausbildungsprogrammen

EXECUTIVE MBA LORANGE INSTITUTE OF BUSINESS ZÜRICH

Der Executive MBA des Lorange Institute of Business Zurich fusst, gleich wie auch die anderen Studiengänge des Instituts, auf den vier Grundsätzen von Gründer Prof. Dr. Peter Lorange. Diese besagen einerseits, dass das Institut keine fest angestellten Dozenten hat. «Für jeden Kurs, den wir anbieten, suchen wir gezielt nach der besten Lehrkraft – und das weltweit», erklärt Lorange, der auch Präsident und CEO der Schule ist. Zweitens unterrichtet das Institut keine Vollzeitstudenten. Damit soll gewährleistet sein, dass die Teilnehmer im Arbeitsleben verankert sind und das Gelernte in die Praxis umsetzen können. Lorange ist überzeugt, dass sich diese berufsbegleitende, modulare Struktur der Lehrgänge geradezu aufdrängt, damit der Praxistransfer funktioniert. Auch sollen die Lorange-Programme die zyklische Eigenschaft wirtschaftlicher Entwicklungen widerspiegeln. Die Schule versteht sich weiter als Meeting Place, der wegkommt vom reinen Unterrichten – und hingeht zu Fakultäten, die von der «realen Wirtschaft» lernen. Der EMBA verschmilzt also akademi-

sche Erkenntnisse mit praxiserprobtem Know-how und deckt in seinen Kursen folgende Fächer ab: Strategy for Profitable Growth, High End Marketing, Wealth Management, Brain Driven Technology Management und weitere. Studenten können den von der Association of MBAs akkreditierten Studiengang in zwei bis vier Jahren absolvieren. Die Anzahl Tage, die sie in sieben zweiwöchigen und mehreren zweitägigen Modulen auf dem Campus verbringen, beträgt 104 Tage.

www.lorange.org

EXECUTIVE MBA ROCHESTER-BERN

Die Simon School of Business der University of Rochester bietet gemeinsam mit der Universität Bern das Rochester-Bern Executive MBA Program an. Das Programm macht es möglich, in der Schweiz den MBA-Titel einer Top-U.S.-Universität zu erwerben. «Und das erst noch, ohne die Karriere unterbrechen zu müssen», sagt Petra Joerg, Managing Director von Rochester-Bern. Bei einem Executive MBA ist laut Joerg gerade die internationale Anerkennung von grösster Bedeutung. Mit einem weltweiten Rating auf Platz

6 im Bereich Finance und Platz 5 in Economics ist das bei der University of Rochester der Fall (Quelle: Financial Times 2011). Joerg macht darüber hinaus auf den internationalen Fokus von Dozierenden, Studierenden und Inhalten sowie die Anwendbarkeit des Stoffes aufmerksam. Der typische Absolvent des Programms ist im Schnitt 37 Jahre alt und als Führungskraft im internationalen Umfeld tätig. Das Programm dauert insgesamt 18 Monate und beginnt jeweils im Januar. Die Teilnehmenden studieren in der Schweiz (Freitag/Samstag alle zwei Wochen), in den USA (sechs Wochen Intensivaufenthalt an der University of Rochester) und in China (eine Woche Seminar in Shanghai).

www.executive-mba.ch

EXECUTIVE MBA FHS ST. GALLEN

Seit über zehn Jahren bietet die FHS St. Gallen (Fachhochschule) einen Executive MBA an. «Aussergewöhnlich am Bildungsangebot», so Regula Umbricht, Leiterin Management-Weiterbildungszentrum, «ist die Programmgestaltung nach dem sogenannten «Cafeteria-System».» Das ist ein modulares

System, dessen Programm selbst zusammengestellt werden kann. Auch ist der Einstieg jederzeit möglich. Um den EMBA zu bestehen, müssen Studierende drei Zertifikatslehrgänge besuchen. Zwei der Zertifikatslehrgänge sind in Einzelkurse in den Bereichen General Management und strategisches Leadership gegliedert. Im ersteren stehen insgesamt 17 Einzelkurse aus den Bereichen Strategie, Finanzen und Controlling oder Marketing zur Auswahl. Der zweite Zertifikatslehrgang deckt in 11 Kursen Themen wie Leadership, Führungskompetenz oder Human Resources Management ab. Hinzu kommt ein Fachstudium nach Wahl: Finanzen und Controlling, Sales- und Marketing-Management, Entrepreneurship und Dienstleistungsmanagement. Die Kurse können die Studierenden nach ihren eigenen und den Bedürfnissen ihrer Arbeitgeber zusammensetzen. Umbricht: «Insgesamt kommen unsere Studierenden auf 60 Tage Präsenzunterricht im berufsbegleitenden Studium, das die meisten innerhalb von zwei bis drei Jahren abschliessen.»

www.fhsg.ch

«Man sollte klar der Typ dazu sein»



Interview mit Claudia Feusi,
Geschäftsführerin und
Lehrgangsverantwortliche an der SFIB
School for International Business AG
www.eiab.ch

Welche Ausbildungen bieten sich für eine spätere internationale Tätigkeit an?

Paradedisziplinen sind Lehrgänge zum Exportfachmann mit eidgenössischem Fachausweis oder Exportleiter mit eidgenössischem Diplom. Aber es gibt auch diverse andere Lehrgänge an Universitäten oder Fachhochschulen, die eine solide Vorbereitung aufs Arbeiten mit dem Ausland geben.

Wie geht man bei der Auswahl vor?

Gerade das persönliche Gespräch eignet sich zur Entscheidung für oder gegen ein Bildungsinstitut. Am besten nimmt man mit der Schule direkt Kontakt auf, um sich selbst ein Bild vom Angebot zu machen. Der Besuch von entsprechenden Informationsanlässen ist daher empfehlenswert.

Was sind Punkte, die man dabei beachten sollte?

Es lohnt sich beispielsweise nach den Erfolgsquoten einer Schule, den Referenten und deren Hintergrund nachzufragen. Also etwa: Sind das Praktiker oder Theoretiker? Sind die Inhalte international ausgerichtet? Entsprechen die vermittelten Inhalte dem Praxisbedarf international tätiger Unternehmen? Ist der Abschluss international anerkannt? Welche konkrete Unterstützung liefert das Ausbildungsangebot zur Prüfungsvorbereitung?

Was kostet so eine Ausbildung?

Um sich beispielsweise im Aussenhandel weiterzubilden, muss man mit Kosten zwischen 10 000 bis 15 000 Franken rechnen. Andere Ausbildungen schlagen deutlich mehr zu Buche. Wichtig ist deshalb, dass der Bildungswillige mit seinem Arbeitgeber abklärt, ob der sich an den Kosten beteiligt. Zudem ist es wichtig, alle Zusatzkosten wie Prüfungsgebühren oder zusätzliche Unterlagen im Auge zu behalten. Ein guter Ausbildungsanbieter liefert dazu Argumentarien und Kostenaufstellungen.

Wie lange dauert ein solches Studium im Durchschnitt?

Für ein berufsbegleitendes Studium sollte man plus/minus eineinhalb Jahre mit Prüfung einberechnen. Doch auch nach dem Studium stehen jährliche Fachseminare an. Zudem ermöglicht ein Fachausweis oder eidg. Diplom auch den Zugang zu weiteren Studien z.B. an Fachhochschulen. Je nach Bildungsstand führen unterschiedliche Wege zum Ziel.

Was sind häufige Motivationen der Leute, die im oder mit dem Ausland arbeiten wollen?

Viele treffen im Ausland auf neue Kulturen und wollen deshalb weitere Praxiserfahrungen sammeln. Aber: Man muss klar der Typ dazu sein und, gerade bei Jobs in der Schweiz mit internationaler Ausrichtung, eine Leidenschaft für aussenwirtschaftliche Themen mitbringen oder soziale Medien effektiv für die Firmenkommunikation zu nutzen.